

Angelika Reitzer

Trilogie vom Vergessen

I. Der Zuhälter und seine Trophäen

STIMME DER JUNGEN FRAU [F]

Der Farbeindruck des schillernden Gefieders beim Grünen und Blauen Pfau entsteht
ähnlich wie bei Seifenblasen oder Ölflecken
durch die Interferenz des Lichts in sehr kleinen Luftkammern.
Wenn man die Luftkammern zerstört, sind die Federn dunkelgrau.

Während der Balz schlägt der männliche Pfau sein Rad und präsentiert seinen prächtigen
Federfächer, er lässt seine Federn erzittern, wobei ein lautes Rascheln zu hören ist.

GROSSVATER [G]

Ich bin Wirt und Mitte der 70er Jahre habe ich das älteste Bordell Salzburgs gekauft.
Wir hatten nie Probleme, internationale Mädchen zu bekommen; einen Portier hatten wir,
der darauf geachtet hat, dass nur Anständige hereinkommen.
Reibereien hatten wir fast keine. Wir hatten in der Stadt den besten Platz.
Heute gibt es unzählige Bordelle, aber damals war das ein Riesengeschäft.
Ich habe mit den Massagen begonnen, gibt's heute überall.
Ich will ein bisschen Spaß haben.
Ich bin vielleicht stur, aber ansonsten habe ich einen guten Charakter. Feinde hatte ich
nie.

An sich ist ein Bordell ein Geschäft wie jedes andere.
Mit der Jagd habe ich begonnen, als ich in Pension ging, als Ersatz für die Spielsucht.
Ich mag die Ruhe im Wald, man ist in der Natur, und man muss auch gehen.
Das Beobachten des Wildes, die Spannung am Hochstand:
Kommt etwas Passendes oder nicht?
Das Schauen ist überhaupt das Schönste an der Jagd.
Die Menschen haben immer schon gejagt.
Bei uns ist anders als bei den Tieren das ganze Jahr Brunftzeit.
Das ist das Natürlichste auf der Welt.
Für die einen ist es ein Spaß und für die anderen ein Geschäft.

[F]

Oben, am Heuberg, hatten die Großeltern ein Haus.
Wenn ich bei ihnen war, weil meine Mutter gearbeitet hat und mein Vater nicht in Österreich war, hat mich die Großmutter verwöhnt, ich konnte immer alles haben, was ich wollte.
Untertags hieß die Großmutter Friederike, in der Nacht war sie Eva.
Der Großvater hat mich irgendwo hingebacht, wieder abgeholt.
Im Autoradio lief Volksmusik auf vollen Touren.
Nachmittags hat er geschlafen, da musste ich ruhig sein.
Meistens habe ich mich alleine beschäftigt.
Aber wenn ich etwas brauchte, habe ich es von ihm bekommen.
Geschenke, Belohnungen, Auszeichnungen oder so; etwas, worauf man Anspruch hat, einen Ausgleich, als Bezahlung, Entschädigung, Entsprechung, eine Gegenleistung; Überraschungen gab es keine.
Man hat immer etwas von ihm erhalten, hinnehmen müssen, zugestanden bekommen, man hat was bekommen,
die einen mehr, die anderen weniger.
Wichtig war: Etwas erlangen, erreichen, gewinnen, sich alles Mögliche verschaffen.

Mein Großvater war großzügig, höflich; in erster Linie wollte er seine Ruhe haben.
Wenn er die Nachrichten geschaut hat, dann saß ich brav auf dem Sessel und habe so getan, als würde mich das interessieren.
Das konnte ich gut.

Seine Freunde waren regelmäßig bei uns am Heuberg: Der Schickinger, der vor einer Weile gestorben ist, oder Franky, einer der wichtigsten Zuhälter von Salzburg.
Die kamen auf einen Kaffee oder zum Essen.
Nach dem Nachmittagsschläfchen ist der Großvater weggefahren, jede Nacht.
Jede.
Irgendwann ist mir das komisch vorgekommen, verstanden habe ich es erst später. Dass er immer weg war.

Mit seinen Freunden ist der Großvater zum Jagen nach Tschechien, Polen oder Rumänien gereist, auch nach Afrika.
Dann sagte er:

[G]

Man hat sich natürlich auch einmal verwöhnen lassen, das gehört dazu.

[F]

Es war ganz selbstverständlich: Der Opa ist eine Woche in Ungarn.
Oder auf einen Kaffee nach Paris. Manchmal im Privatjet eines Freundes.

[G]

Wenn du Spaß haben kannst, musst du ihn nützen.
Frauen gibt es überall.

Auf die eigene Frau muss man sich verlassen können.
Meine Frau war sehr tüchtig. Wir haben mit nichts angefangen und etwas aufgebaut. Sie ist immer zu mir gestanden.
Jetzt leben wir getrennt, aber wir waren lange zusammen.
Die ideale Frau ist eben jung. Wenn die Frauen älter werden, sind sie nicht mehr so, wie sie einmal waren.
Ich brauche meine Ruhe, Familienstress rund um die Uhr vertrage ich nicht.

[F]

Vom Kai her kommend fahren wir in die Steingasse. *Hinten herum* sagen wir, weil die Zufahrt keine eigene Straße ist; eine Zufahrt eben.
Wir gehen an einem kleinen Garten vorbei, und über die Waschküche gelangen wir in die Bar, die schon deshalb gar nicht wie eine solche wirkt.
Wir fahren nachmittags hin. Die Großmutter hat was zu erledigen, etwas abzuholen.
In der Bar sind außer den Großeltern oder einer Kellnerin eigentlich nie Menschen.
Obwohl sie mir nichts erzählen, denke ich: Da stimmt etwas nicht. Vielleicht ist das gar keine richtige Bar.
Über der Schank und in den Ecken laufen die Bildschirme. Ohne Ton. Aber sie laufen immer, auch wenn keine Gäste da sind, das Bordell geschlossen hat.
Die sind zur Unterhaltung, sagt meine Großmutter. Die Pornos.

Der Großvater spricht immer von den *Mädchen*, und um diese junge Frauen, Mädchen eben, kümmert er sich. Zu denen hält er.
Die Mädchen.
Wenn die so dumm sind, sich mit so einem alten Typen abzugeben, sind sie selber schuld, sagen die anderen in meiner Familie.
Dann können sie eigentlich nur Nutten sein.

In der Familie wird über das Geschäft meines Großvaters nicht geredet.
Das Wort Bordell ist möglich, die Bar wird erwähnt, und die Mädchen.
Die Freunde des Großvaters sind auch Geschäftspartner.
Das Wort Zuhälter fällt nie.
Heute sagen sie: Er war ja kein Mafiaboss, sondern ein *Herr aus dem Rotlichtmilieu* mit gemütlichem Broterwerb. Oder: Dass sie das Etablissement nicht gestört habe, sondern ihnen der Mensch wichtig ist, nur der zählt.
Aber am liebsten ist ihnen, sie wissen es nicht so genau: Die anderen Zuhälter, und der Stress, den der Großvater mit ihnen hat; dass da krumme Dinger laufen. Die Streitereien mit seinen Konkurrenten und die Termine vor Gericht. Vorstrafen, kurze Zeiten im Gefängnis.
Der Großvater, wenn ihn einmal einer fragen würde, würde schmunzeln und sagen: Wieso? Ist doch alles in Ordnung?!

Noch beim 70. Geburtstag des Großvaters sitzen in einem Kaffeehaus alle Familienmitglieder an einem großen Tisch und nebenan die Zuhälterfreunde, junge wie alte.

[F]

Königsfasane, Gams- und Rehböcke, afrikanische Springböcke und Zebras.

[G]

Alles darf man schießen.

[F]

Bei den Rehkronen misst man die Stangenlänge von der Spitze der Mittelsprosse bis zum unteren Rand der Rose, das Geweihgewicht der trockenen Krone (für den fehlenden Unterkiefer gibt es allerdings einen Abzug), das Volumen der Stangen ohne Schädel und Rosenstöcke sowie die weiteste innere Entfernung der Stangen. Für Schönheit, Perlung, Rosen und Spitzen der Endpunkte gibt es Zuschläge.

Bei einem Farmer in Paraguay jagt der Großvater Tauben und Papageien.

[G]

Da schießt du jeden Tag 100 Stück vom Himmel.
Mit der Waffe bist du immer der Stärkere.

[F]

Während der Balz schlägt der männliche Pfau sein Rad und präsentiert seinen prächtigen Federfächer, er lässt seine Federn erzittern, wobei ein lautes Rascheln zu hören ist. Der Hahn kehrt der Henne immer wieder den Rücken zu, sobald sie in seine Nähe kommt. Das wiederholt er so lange, bis sich die Henne vor ihm niederlegt und er sie begattet. Pfaue sind polygame Vögel. Ein Hahn lebt mit mehreren Hennen und Jungvögeln zusammen.

[G]

Am schönsten ist die Jagd in Afrika; überhaupt die Großwildjagd: Büffeljagden in Simbabwe, Leoparden in Namibia, das wäre was! Elefanten, Nashörner und Löwen können auf kurze Distanzen geschossen werden, aber die Leopardenjagd ist die schwierigste Jagd, nervenaufreibend und spannend.

II. Josef. Täterprofil meines Vaters

STIMME DES JUNGEN MANNES [M]

Im Spiel kannst du immer sagen: Im Spiel.

Ich habe geübt. Im Steinbruch.

Ziehen. Auf Baumstämme und Felsbrocken zielen. 10, 12 Schüsse.

Ich bin ein Goldgräber.

17 bin ich, gehe zur Schule (meistens), wohne bei meinen Großeltern. Eine Zeitlang habe ich in meiner eigenen Wohnung gelebt.

Ich kann für mich selbst sorgen.

Geld habe ich zur Verfügung, aber das ist nicht wichtig. Geld ist etwas Lebloses, nichts Echtes.

Man kann damit die Schule bezahlen (was ich eine Weile getan habe), ein Motorrad kaufen, die Maschine aufmotzen, andere einladen, mit Mädchen ausgehen, ins Kino, verreisen. Geld ist nützlich.

Du musst Risiken eingehen; denn wenn du immer nur machst, was die anderen von dir erwarten, bekommst du nie, was du wirklich willst.

Du siehst die kleinen Leute, wie sie arbeiten, wie sie sparen, wie sie in kleinen Häusern ihr kleines Leben führen. Anständig, fleißig.

Der Großvater ist angesehen, er ist eine Instanz. Bei ihm ist Platz für mich. In den geräumigen Zimmern seines Hauses ist aber auch nichts los, natürlich nicht.

Die anderen sagen, Josefs Mutter kümmere sich nicht um ihre Kinder, sie sei gar nicht in der Lage dazu. Als ich vor Gericht stehe, schreibt sie eine Ansichtskarte aus Brasilien, auf der steht: *Ich kann nicht kommen*.

Die anderen sagen, der Vater betreibe Spielhallen, und dass wir kaum Kontakt zueinander haben, sagen sie. Was stimmt.

Du willst so viel und keiner sieht dich wirklich.

Wenn du jung bist und feststellst, dass du in eine ganz verkehrte Familie hineingeboren wurdest, musst du dir eben etwas ausdenken.

Wie leicht es wäre, eine Bank zu überfallen. Eine Bank, in der Geld herumliegt, das niemandem gehört und auch wieder allen, ist wie ein Schatz, der nur gehoben werden muss.

Vergangenes, das ich für meine Zukunft einsetze. Die dann beginnen kann.

Im Spiel bringe ich dem Freund das Gewehr vom Großvater mit, den Revolver finde ich nicht.

Im Spiel ist es fast schon zu spät, wie wir vor der Bank eintreffen.

Kurz nach fünf.

Drinnen sind mehr Männer als in der Filiale arbeiten.

Wir ziehen uns in die Telefonzelle vor der Bank zurück, kurze Besprechung.

Im Spiel setzen wir die Hexenmasken auf.

Wir gehen in die Bank.

Aus dem Gefängnis habe ich mit nachhause genommen:
Ein Kleinkalibergewehr, ein Magazin, ein Springmesser, zwei Masken, einen Mantel,
zwei Sturm- oder Skihauben, ein Paar Lederhandschuhe, Socken und Herrenstiefeletten.

STIMME DER JUNGEN FRAU [F]

Deine Mutter hat im ganzen Haus Altäre aufgebaut, um sich gegen das Böse, das du auch
heimgebracht hast, zu schützen. Hatte sie Angst vor dir?

[M]

Es war nicht mehr möglich, in Salzburg die Schule weiter zu besuchen, es war nicht
einfach, am Wochenende nachhause zu kommen.

Alle schauen, immerzu.

Da helfen Wände nicht und auch nicht, das Haus nicht mehr zu verlassen.

Du sollst dich schuldig fühlen, du bist erleichtert irgendwie, du solltest dich schämen.

Wir wollten doch nur das Moped reparieren lassen und mein Freund wollte ein Auto
kaufen. Wir hätten nach Italien abhauen sollen oder in irgendeinen Zug steigen.

Dass die anderen im Ort damit ein Problem haben. Mit mir, mit dem *Bankräuber*. Dass es
immer noch weitergeht, obwohl es doch vorbei war, das habe ich nicht gewusst.

[F]

Und war es nicht so, dass dein Vater, der Zuhälter, viel lieber stolz auf dich gewesen wäre
und sich jetzt denken musste: Nicht einmal eine Bank kann er überfallen?

[M]

Es war doch alles gar nicht so gemeint. Die Bankangestellten sind 40-, 50-jährige
Familienväter, die würden doch kein Risiko eingehen.

Das dachten wir.

Dann muss auch nichts passieren. Niemandem.

Ist doch nur Geld. Eine arme Zivilperson hätten wir nie beraubt.

[F]

Es war bereits ziemlich dunkel.

Die Gelegenheit schien günstig, weil der Vorplatz menschenleer war.

Als du mit deinem Komplizen in die Bank gekommen bist, war es kurz nach 17 Uhr. Mit
Springermesser und Gewehr habt ihr die Männer bedroht, euch das Geld zu geben.

[M]

In ziemlich barschem Tonfall sagte ich noch: Geben's sofort das ganze Geld her, sonst
jag' ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf!

Ich hatte den Eindruck, dass der Bankangestellte die Herausgabe des Geldes absichtlich
verzögerte.

Nur im unbedingten Notfall hätte ich geschossen. Und nur auf Arme oder Beine. Niemals
hätte ich jemanden gefährden wollen.

[F]

Als ihr geflüchtet seid, war der Platz vor der Bank voller Männer aus dem Wirtshaus
gegenüber, in dem der Alarm ausgelöst worden war.

[M]

Als hätten sie auf uns gewartet. Einer mit Hund. Ich hätte auf den Hund geschossen, aber der Hund reagierte gar nicht auf das Fass! Fass! Er hat mich gar nicht angegriffen.

[F]

Gerhard G., ein großer sportlicher Mann, war zur Zeit des Überfalls in der Tankstelle daneben, er nahm die Verfolgung deines Komplizen auf. In den Akten ist zu lesen: *Der Bursche, den ich verfolgte, war schwächling und ich wusste, dass er mir körperlich weit unterlegen war.*

Als er deinen Komplizen geschnappt hat und zurück in den Ort bringen will, treffen sie auf dich, Josef, es gibt ein Gerangel, der Unbekannte soll den Freund loslassen.

[M]

Mein Freund rief: Schieß, schieß!

Ich habe sofort einen Schuss abgefeuert.

Den Gewehrlauf habe ich aber nicht gegen den am Boden liegenden Mann gerichtet, den Schuss gab ich in die Luft ab, er konnte den Unbekannten niemals treffen.

[F]

Unter b) Beweismittel wird in den Akten zur Verhandlung angeführt, dass das *Projektile etwa 20 cm neben ihm aufgeprallt ist.*

Gerhard G. gibt während der Verhandlung zu Protokoll: *Bei dem ersten Schuss war ich ein ruhiges Ziel. Es war bereits finster, jedoch konnte man Umriss von Personen genau erkennen. Wenn er gewollt hätte, hätte mich der Täter treffen können. Wenn ich heute alles überdenke, glaube ich, dass er absichtlich knapp an mir vorbeigeschossen hat.*

Und: *Ob während der Verfolgungsjagd auf mein Auto gezielt wurde, kann ich nicht sagen.*

Gerhard G.s Opel Manta war nur mit Sommerreifen ausgestattet.

Es gab cirka 30 cm Neuschnee.

Im freien Gelände brach er die Verfolgungsjagd der beiden Burschen ab.

[M]

Später sind wir nachhause gefahren. Wir waren allein, zählten das Geld. Wir mussten lachen, es war unerwartet viel. Insgesamt rund 143.000 Schilling.

Mein Freund ging nachhause, ich fuhr später in die Wohnung in Salzburg.

[F]

Das meiste Geld hast du auf verschiedene neu eröffnete Konten eingezahlt.

Ein paar Tausender lagen im Wohnzimmer herum, in Schubladen und zwischen Wäsche gestopft.

Die Stiefel hast du zum Trocknen auf den Heizkörper gestellt, wo sie die Polizei am nächsten Tag gefunden hat.

Ein Jahr nach dem Bankraub und der Rückgabe des Geldes erhält mein Vater von seinem Großvater rund 100.000 Schilling.

Josef, der Goldgräber, Bankräuber, Schatzsucher.

Er geht nach Südamerika und kauft sich von dem Geld eine Edelsteinmine in Brasilien.

III. Im Schatten der Utopie

STIMME DER EHEFRAU [E]

Achat, Amethyst, Aquamarin, Citrin, Feueropal, Himmelblauer Topas, Karneol, Mondstein, Morgenit, Paraiba-Turmalin, Petalit, Rosenquarz, Smaragd, Tigerauge.

OMA [O]

Bei uns zuhause, im Ort, war nie etwas los, aber auf der anderen Seite der Grenze, da gab es eine Burg und auf der Burg Leute, die wussten, wie man das Leben lebt. Männer, die feiern konnten und die sich nicht um das Gerede der anderen kümmerten.

[E]

Hab eine Lehre gemacht und war früh selbstständig.

Dass ich nie von einem Mann abhängig sein wollte, habe ich da schon lange gewusst.

Mit meiner Schwester lebte ich im einzigen Hochhaus Salzburgs.

Tagsüber in der Arbeit und dann haben wir die Diskotheken unsicher gemacht.

Es waren die 80er.

[O]

Gummibäume und Palisander, Paranusbaum, die ganzen Farn- und Orchideenarten.

Palmen!

Und Papageien, Tukane, Kolibris. Insekten- und Schmetterlingsarten sonder Zahl.

Schmetterlinge. Es gibt Tapire und Wildschweine und Wildkatzen und Affen, Kaimane und Flussdelfine.

Es gibt so viel. Was es alles gibt.

[O]

Gerhard, Gherardo, Gerado, der schwule Burgbesitzer, der uns alle nach Brasilien eingeladen hat

STIMME DER TOCHTER [T]

ist als junger Mann vor den Nazis geflohen.

[O]

Ein Jude.

[T]

Gerardo studierte Psychologie bei Freud in Wien und bei Jung in Zürich und schließlich Philosophie in München.

Er gründete mit anderen Studenten eine antifaschistische Vereinigung, die regelmäßig von den Nazis angegriffen wurde.

Zweimal musste er nach Italien fliehen, bevor er 1933 für lange Zeit den Kontinent verließ.

[O]

Politik, Geschichte!

Davon hat er nie erzählt, wer will denn immer daran denken.

Ich hatte auch meine Sorgen und ich war froh, sehr froh, von daheim wegzukommen, wo alle über uns redeten, nachdem dein Vater mit 17 eine Bank überfallen hatte.

[T]

Du bist auf der Terrasse seiner Hazienda gesessen, hast im Bikini seinen kühlen

Weißwein getrunken, du warst wochenlang sein Gast, aber dass er verdächtigt worden war, an einem Hitlerattentat mitzuplanen, das weißt du nicht.

[O]

Bei Gerardo war es unproblematisch, paradiesisch!

Ich wollte etwas sehen von der Welt und für eine kleine Weile war ich mit meinem Lover bei ihm.

Deshalb konnte ich zum Prozess meines Sohnes nicht kommen.

[T]

In Juiz de Fora war Gerardo ein jüdischer Flüchtling unter anderen, bekannteren. Gefallen hat ihm dieses Land zuerst gar nicht, aber mehr und mehr wurde er in Brasilien heimisch.

Den Landsitz in der Nähe von Petrópolis erwarb er 1981.

Seine Mutter, zu der er lebenslang ein enges Verhältnis hatte, war gestorben und er ließ sich nach Jahren endgültig in Brasilien nieder.

[O]

Heteros, Schwule, Drogensüchtige, die Grenzen verschwammen irgendwie.

Bei einem dieser jungen Männer wohnte auch dein Vater, als er nach dem Banküberfall nach Rio reiste.

Da war ich schon längst wieder zurück zuhause.

Keine Ahnung, was er damals dort trieb, was er dort suchte. Wir hatten kaum Kontakt.

[E]

Achat, Amethyst, Aquamarin, Citrin, Feueropal, Himmelblauer Topas, Karneol, Mondstein, Morgenit, Paraiba-Turmalin, Petalit, Rosenquarz, Smaragd, Tigerauge. Edelsteine. Gold. Schürfen.

Die Realität hinkte unserem Leben hinterher oder ging sie dem, was wir von unserer Zukunft wollten, voraus?

Jedenfalls hatten wir uns fest vorgenommen, die Wirklichkeit so bald wie möglich zu überholen.

[O]

Gerardo und mein Lover wurden beide ermordet, angeblich von einem Killer, vielleicht war's ein Raub oder ging es um Liebe?

[T]

Mein Vater war ein Schatzsucher geblieben.

Zuhause fühlte er sich fremd. Was tun? In der Fremde zu graben beginnen, damit sie zur Heimat werden kann?

[E]

Als wir zum ersten Mal nach Brasilien reisten, um unsere Edelsteinmine zu besichtigen, mussten wir feststellen, dass es keinen Feldspat mehr gab, erschöpft. Stattdessen fanden wir dunkelfarbigen, satt-violetten Amethyst und vor allem Rosenquarz.

Der ist heller in der Farbe, Pantone 13-1520 TFX und 30 Jahre später colour of the year. In der Esoterik das Symbol für Liebe und Fruchtbarkeit, der Heilstein soll körperliche und geistige Schwächen des Liebeslebens absorbieren.

[T]

Ein paar Jahre importierten meine Eltern brasilianischen Rosenquarz nach Europa.

[E]

Zuerst sind wir alle hingefahren: Josef, ich, meine Schwester und meine beste Freundin. Als wissenschaftliche Unterstützung kam ein pensionierter Professor und als zusätzlicher Financier ein italienischer Freund mit.

Eine Edelsteinmine in Brasilien: Das war doch ein Abenteuer, vor allem für Josef, aber wir waren alle beteiligt. Wir haben in dem Farmhaus gelebt, waren im VW-Bus unterwegs und hatten eine sehr gute Zeit.

Unsere Männer hatten mit der Mine zu tun, wir hatten unseren Spaß. Für uns war es Urlaub.

Später reiste Josef allein nach Brasilien, vier-, fünfmal im Jahr für mehrere Wochen. Ich kümmerte mich um unser Geschäft und um unsere Tochter und blieb zuhause.

[T]

Ich lebe das ganze Jahr mit meiner Mutter in Salzburg.

Wir wohnen in einem Holzhaus, es ist ein verwünschtes Häuschen.

Die Wände im Schlafzimmer der Eltern sind voller Indianerwaffen: Lanzen, Speere, Bögen.

[E]

In Brasilien sitzt du in einem Café und auf einmal galoppiert ein junger Mann an dir vorbei.

Oben ohne, wie die meisten. Mitten in der Stadt ein riesiges Pferd, mit einem schönen, halbnakten Mann im Sattel.

Kaum hast du ihn wahrgenommen, ist er wieder weg.

[T]

Oft verpasst der Vater den Flieger zurück nachhause, fast immer kommt er zu spät.

Aber wenn er den Koffer öffnet, leuchtet und duftet es opulent und bunt und frisch und alles ist wieder vergessen.

Immer bringt er mir Geschenke aus dem brasilianischen Paradies mit: Frische Papayas und köstliche Cashewnüsse, die es damals noch nicht in jedem Supermarkt gab, und bunte Bikinis.

Manchmal begleite ich meinen Vater nach Brasilien.

Er gibt mich in einem Kindergarten ab, der hieß *Escalinha Pequeno Paraiso*.

Wann er wieder kommt, sagt er mir nicht.

Alle Kinder haben schwarze Haare.
Meine Haut ist heller als die der anderen 5-Jährigen.
Die Kindergärtnerinnen kümmern sich um das kleine Mädchen, das ich gewesen sein könnte, aber in einer fremden Sprache.

Papa hat ein weißes Pferd, und auch das kleine Mädchen, seine Tochter, reitet darauf, obwohl die Angst fast so groß ist wie das edle Tier.

[E]

Vertrauen und Ehrlichkeit sind wichtig. Für eine gleichberechtigte Beziehung muss man nicht immer zusammen sein.

[T]

In Papas Paradies gibt es alles: Die höchsten Wellen im Meer, Krokodile, Skorpione, riesige Mangobäume, eiskaltes Kokoswasser, Gold und Edelsteine.

Wer ist dieser Mann, mein Vater, wenn er in Brasilien ist?

Ein Sofortbild: In einem Fluss bis zu den Waden im Wasser, vor kleinen Felsen und dichtem Gebüsch posiert ein Mann. Kräftige Statur, das Haar akkurat geschnitten und auch der Blick ist scharf, Dreitagebart und hohe Stirn. Er ist bis auf einen Lendenschurz aus Leder und einen Karabiner im Anschlag vollkommen nackt.

Ca-a-été! Das Foto ist eine Verlängerung der Geste, für einen Augenblick ist die Zeit stillgelegt. Es bestätigt, dass etwas vergangen ist.

Als wäre der Vater ein Jäger in Brasilien.

Aber die Fotografie verscheucht, woran ich mich erinnere: Mein Vater inmitten tanzender Frauen, die Arbeit in der Mine, das Kind allein unter Fremden, deren Sprache es nicht versteht.

Die Nächte hier sind heiß und lang und leuchten.

Manchmal auch für mich: Dann nimmt mich Papa mit in die Bars von Fortaleza, wo ich den Sambatänzerinnen zuschaue. Sie sehen ganz anders aus als alle Frauen, die ich bisher gesehen habe. Sie sind wunderschön, ihre Fersen, Hintern, Oberschenkel, Nabel, Brüste, Grübchen, Muskeln, Sehnen, ihre großen roten Lippen, die Wangenknochen. Es sind Frauen.

Wie sie sich bewegen, wie sie ihre Körper beherrschen, elektrisiert mich.

Ich, das kleine Mädchen, versucht, die erstaunlichen Bewegungen der Tänzerinnen zu imitieren. Es ist vergeblich. Wer schaut mir dabei zu?

Der Mond scheint voll und elfenbeinfarben.

[E]

Das Geschäft in Salzburg ging gut und wir wohnten längst in einem modernen Haus aus Beton.

[T]

Papa fühlt sich fremd daheim, er kann nicht finden, was er sucht.

Tagesabläufe, Sicherheiten, für alle ist gesorgt, und dann diese Temperaturen.
Täglich notiert er sein Gewicht mit Lippenstift am Badezimmerspiegel. Seine Frau
und seine Tochter halten sich an die Gewichtsbeschränkungen, auch wenn er tausende
Kilometer weg ist.

[E]

Mit der Mine war es nie einfach.

Josef vermutete immer wieder, dass man ihn betrügt. Die Arbeiter sagten, sie verdienen
zu wenig.

Als der Esoterikboom wieder vorbei war, wurde es zu einer reinen Liebhaberei,
Rosenquarz nach Europa zu schicken.

Zeit für Josef, endgültig nachhause zu kommen.

[T]

Gerardo war ein geheimnisvoller alter Mann, den meine Großmutter, aber auch mein
Vater bewundert haben für den Stil, in dem er in sein Leben geführt hat, für die Freiheit,
hier zu leben oder ganz woanders, und mit wem immer er wollte.

Er selbst sprach nie von den riskanten Unternehmungen seiner Vergangenheit, aber er
hätte davon erzählt, wenn sie ihn gefragt hätten.

In den Geschichtsbüchern hat Gerardo es zu einer verblassten Fußnote gebracht.

[E]

Josefs Eskapaden hatten etwas damit zu tun, dass es ihn immer wegzog: ins Warme, in
den Süden, in neue Abenteuer.

Im Paradies, das dachte schon seine Mutter, scheint natürlich immer die Sonne, und
natürlich am besten auf nackte Haut.

[T]

Der Karneval ist sicher ein Höhepunkt.

Aber dem kleinen Mädchen machen die Menschenmassen Angst.

Es ist nicht gewöhnt, nachts wach zu sein und fällt immer wieder in einen unruhigen
Schlaf, während der Vater feiert.

Vielleicht träumt es: So tanzen. So schön sein. So perfekt.

Noch viele Jahre setzt sich das Mädchen aus Phantasien und Vorstellungen zusammen;
leuchtende Körper in schwarzer Nacht, Samba, Nacktheit, Armut, dieses papageienbunte
Leben. Wird darüber zur Frau.

Durch den Ausschnitt des Flugzeugfensters ist der Himmel dennoch endlos.

Und immer erwarten dich hohe Palmen, die im Wind schaukeln.

Das ist bereits das Versprechen.

Aber jeden Abend müssen die rote Erde und der Staub abgewaschen werden von den
schönen, schweren, leichten, sehnsuchtvollen und manchmal leeren Leibern.

Die Frauen meiner Familie haben lange keinen Fuß mehr in dieses Land gesetzt und
sie werden auch nie mehr nach Brasilien reisen: diesem Ziel für Schatzsucher und
landläufigem Paradies für jede Utopie.

Aber das kleine Mädchen, längst eine Frau von Gewicht, kann reisen und schauen und
sprechen und der Spur ihrer eigenen Identität folgen, wohin auch immer.

Vielleicht tanzen.